

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 30 (1936)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Reichtum und Armut

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Bern, 15. Febr. 1936

Schweizerische

30. Jahrgang

# Behörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummehilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

A. Lauener, Gesellschaftsstr. 27, Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 4

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis:

Die einpaltige Petitzeile 30 Rp.

Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

## Zur Erbauung

### Reichtum und Armut.

Armut und Reichtum gib mir nicht,  
laß mich aber mein bescheidenes  
Teil Speise dahin nehmen. Sprw. 30, 8.

Reich sind nicht alle Menschen; aber viele möchten es werden. Nun hat Gott seine Gaben ausgestreut zum Nutzen der Menschen. Allen sind sie dargeboten. Jeder darf sammeln, arbeiten nach Kräften und sein Brot essen. Auf verschiedene Art sammeln die Menschen, wie die Aehrenleser im Sommer auf dem Acker.

Da ist einer tief zur Erde gebeugt und rafft mit beiden Händen hastig und gierig zusammen. Jedes Körnlein reut ihn, das einem andern zufällt. Der neben ihm ist nicht so eifrig. Er macht es sich bequem, läßt nur die eine Hand arbeiten und die andere ruhen. Einer ist nachlässig oder ungeschickt. Er läßt sein Körnlein fallen und verschüttet wieder, was er gesammelt hat. Einem andern wird sogar das Gefäß aus Bosheit umgestürzt und ausgeleert. Die einen haben Augen und Hände nur für die Körner, für sonst nichts. Andere arbeiten auch eifrig; aber hie und da werfen sie doch einen Blick auf die schöne Welt, falten die Hände und richten einen Blick der Dankbarkeit zum Himmel. So sammelt der eine mit Geschick, Fleiß und Glück viel und füllt seinen Korb. Der andere aber sammelt nur wenig und trägt sein Gefäß nur halbgefüllt heim.

So haben die einen Menschen viel Geld und Gut, andere wenig oder gar nichts. Aber ist

denn ein so großer Unterschied zwischen beiden? Hat nicht einer am Ende seines Lebens genau so viel wie der andere? Nämlich nur das, was er zum Leben brauchte. Es ist wahr — der eine hat schwarzes Brot gegessen, der andere weißes. Aber beide haben gegessen und den Hunger gestillt. Es ist wahr — der erste hat auf einem Strohsack, der andere auf Federn geschlafen. Aber beide haben geschlafen und die Ruhe genossen. Es ist richtig — der eine hatte schlechte Kleider, der andere feine. Aber beide waren bekleidet. Beide sind fast gleich alt geworden. Dem einen hat der Mangel sein Leben verkürzt, dem andern vielleicht der Ueberfluß. Beide haben gelebt, so lange ihnen Gott das Leben zugemessen hat. Ruhem sie jetzt nicht ganz gleich in der Erde Schoß? Was hat denn einer vor dem andern voraus?

Legen wir also nicht zu viel Wert auf Reichtum. Wie viele erfahren heute, wie schnell er entschwinden kann. Aber auch der Arme darf nicht immer klagen und jammern. Wir leben nicht, um zu essen. Wir essen, um zu leben. Wir wollen unser bescheiden Teil dahinnehmen und zufrieden sein mit dem, was da ist. Es bleibt dabei: So wir Nahrung und Kleidung haben, so laßt uns begnügen. Wir wollen nicht vergessen, daß wir heute nur Gäste sind und unser Ziel der Himmel ist. Jedem gleich bietet Gott des Evangeliums Trost und Wahrheit an, dem Armen wie dem Reichen. Jeder kann reich werden in Gott.

Himmelan schwing dich, mein Geist!  
Denn du bist ein himmlisch Wesen,  
Und du kannst, was irdisch heißt,  
Nicht zu deinem Ziel erlesen.  
Ein von Gott verkürter Sinn  
kehrt zu seinem Ursprung hin.